

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 26. Mai 1877.

Abonnementspreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck von P. H. Häslter & Comp.
 Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei
 Murtengasse Nr. 214 zu adressiren.

Einrückungsgebühr:	
Für den St. Freiburg die Zeile 15 St.	
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

Rundschau.

Das kam wie ein Blitz aus heiterem Himmel, pflegt man zu sagen, wenn Etwas ganz unerwartet kommt. Selten trat ein Ereignis unerwarteter ein, als der Sturz des französischen Ministeriums Jules Simon. Es ging ja seit bald einem Jahre für die Rothen, die sich den wohlklingenden Namen Republikaner beilegen, Alles so gut. Ein Ministerium war republikanischer als das Andere. Und es schien als sollte es immer so gehen wie an einer Bauernhilfe, wo ein saftigeres Stück als das Andere den reichbeladenen Tisch belastet: Endlich kam für die Rothen der Stück saftigstes, ein wenig Kulturkampf. Das Ministerium ließ das Alles geschehen. Aber — manche Herrlichkeit endet so — der Krug geht zum Brunnen bis er bricht. Mac Mahon fand, nachdem er dem Ding lange zugesehen, der radikale Herenjabath habe lang genug gedauert und er schickte dann Jules Simon wie die Franzosen sagen, promeneren. An die Stelle des radikalen Ministeriums ist ein konservatives getreten. Darob gewaltiger Lärm in allen radikalen Zeitungen der Welt. Ja sogar die Regierungen scheinen einen Druck auf Mac Mahon üben zu wollen, um ihn dazu zu bestimmen mit den gefürchteten Klerikalen zu brechen, und sich wieder unter die Fittigen radikaler Minister zu begeben, welche sich konservativ nennen dem reichen Bürgerthum zu lieb. Doch davon ist einstweilen keine Rede, und der gefürchtete Duc de Broglie dürfte sich länger halten als man meint. Nur wird das konservative Ministerium mit einer Kammer, die so überwiegend radikal ist, kaum fahren können und so ist die Auflösung der Kammer eine Frage der Zeit: Eine Kammerauflösung ist zwar immer eine gewaltige Sache; denn von acht Mal kehrt die Opposition wenigstens sechs verstärkt zurück, und zwar übermüthiger und hartnäckiger als zuvor, aber es bleibt kein anderer Weg, um aus der revolutionären Bahn hinauszukommen.

Gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß diese Auflösung in Bälde eintreten wird. Die Regierung scheint sich auf die Neuwahl vorzubereiten durch den Präfektenschub: die radikalen Präfekten werden abgesetzt und durch konservative ersetzt.

Man spricht wiederum von einer Trippelallianz Englands, Frankreichs und Oesterreichs gegen Rußland, Deutschland und Italien. Der

englische Minister Disraeli soll auch Italien schlecht zu sprechen sein und soll sich sogar zu einer Persönlichkeit geäußert haben: Die orientalische Frage dürfte zur Folge haben, daß die römische Frage im Sinne des Papstes gelöst werde. In Oesterreich scheinen hervorragende Staaten einer solchen Allianz nicht abgeneigt zu sein. Die Gefahr eines europäischen Krieges nimmt überhaupt mit jedem Tage zu. Die Haltung Deutschlands Frankreich gegenüber seit dem Ministerwechsel ist beinahe eine drohende geworden. Die Italiener agiren im Geheimen gegen Oesterreich und möchten mit Hilfe einer fremden Macht Welschtyrol gewinnen und Frankreich Savoyen abnehmen. Man behauptet sogar, ein englischer Botschafter besitze die Abschrift eines Vertrages zwischen Preußen und Italien, demgemäß im Falle eines Krieges die Bundesgenossenschaft Italiens mit dem Preise dieser schönen Provinz sei erkauft worden.

Im italienischen Parlamente gab es legihl wieder eine heitere Szene. Pierantoni, der Schwiegersohn Mancinis, gab dem Berichterstatter der „Janfolla“ eine Ohrfeige. Es ist nicht das erste Mal, daß derartige gymnastische Uebungen im italienischen Parlamente vorkommen.

Aus dem Orient ist wenig Neues zu melden. Bloß kann man als sicher annehmen, daß auch Griechenland und Serbien bald gegen die Türkei in Aktion treten werden, und daß dies Ereigniß nichts Andres ist als ein Schritt näher zum europäischen Kriege.

Sidgenossenschaft.

Postwesen. Wie der „N. Z. Ztg.“ aus Bern geschrieben wird, gedenkt die schweizerische Postverwaltung auch dieses Jahr wieder durch Eingehenlassen unrentabler und der durch die Eröffnung der Linie Wädenswil-Einsiedeln überflüssig gewordenen Postkurse die Ausgaben um zirka Fr. 360,000 zu vermindern, was den jährlichen Reinertrag um Fr. 200,000 erhöhen würde.

Der Bundesrath bestellte die Abordnung an die auf den 28. Mai in Bern zusammenberufene Gotthardconferenz aus den H. Bundesräthen Heer, Schenk, Welti und Hrn. Gotthardbahninspektor Koller.

Bern. (Korr.) Gestern war die heilige christkatholische schweizerische Nationalsynode in

Bern versammelt. Anwesend waren 89 weltliche und 51 geistliche Mitglieder. Um 9 Uhr war Hochamt und Predigt in der gest. . . . Kirche, beides aufgeführt von Dr. Wasserich oder besser Wasserich, in Basel; er blieb fast stecken und mußte sein Gewäsch ablesen. Nachher Sitzung im Grobrathssaale unter dem Nationalsynodenpräsidenten Landammann Brofi von Solothurn, der gerade so gut präsdigte, wie Wasserich predigte. Synodalrathspräsident Aug. Keller von Aarau berichtete über das Leben und die Ausbreitung des Ultrakatholizismus, ebenso der sogen. Nationalbischof Herzog. Gegenwärtig zählte er 70 Geistliche, 13 haben wegen unsittlichen Lebens oder Abfall zur römischen Kirche gejagt werden müssen, dagegen seien 17 neue hinzugekommen; dann rechnete er die Zahl seiner gesirmtten Kinder vor. Stolz und Hochmuth an diesem Manne stinken von Weitem und doch ist er nur die Puppe Anderer. In der Katechismusfrage wollte er den Begriff der Unauflösbarkeit der Ehe aufrecht erhalten und ebenso die Ohrenbeichte, aber die H. Laien und auch Wasserich und Aug. Keller fuhren dem Bischof wie einem Buben übers Maul; Ersteres verstoße gegen die Bundesverfassung und Letzteres gegen einen letztjährigen Synodalbeschuß, durch welchen die Ohrenbeichte abgeschafft worden. Der neue französische Katechismus, von Prof. Dr. Michaud verfaßt, wurde angenommen, der deutsche, von Herzog bearbeitet, nur unter Bedingungen. Er. Gnaden wurden fast wüthend und verlangten wie ein Schulbube: wenn man denjenigen von seinem Bilar angenommen, so verlange er auch Annahme des Seinigen. Die ganze Zänkerey von gestern in dieser Synode bewies auf's Neue, daß diese Kirche auf keinem Felsen, sondern auf Flugland gebaut und Er. Gnaden Herzog nur der Esel im Spiel ist.

St. Gallen. Das „Volkssblatt“ mahnt Angesichts der drohenden Weltlage, Banknoten gegen Silber oder Gold auszuwechseln. Der russisch-türkische Krieg habe uns vor eine ungeheure Frage, vor ein furchtbares Räthsel, von dem die Geschicke des Menschengeschlechts abhängen, gestellt. Daher habe Molke gesagt: „Die Zeit sei nicht mehr ferne, wo jedes Reich seine ganze Macht aufbieten muß um für sein Dasein zu kämpfen“. Obwohl wir nicht so schwarz sehen können, wie das „St. Galler Volkssblatt“, müssen wir doch rathen, sich gegenwärtig etwas in Acht zu nehmen, wohin man das Geld anlegt. Wenn der Brand ausgebrochen ist und Alles über die Banken herfällt, könnte manche der

tag auf den Mon
 Feueralarm auf
 Garmiswyl statt
 hütte sammt Inhalt
 dig niedergebrannt,
 tlich sein.

ße von Dombidier
 von ungefähr 100
 temlich beträchtliche

dt Freiburg.
 Mai 1877.

2 Fr. 10 per Decr
3 " 10 " "
2 " 45 " "
1 " 50 " "
1 " 55 " "
1 " 25 " "

zische
 nach Einsiedeln.

gsnummer, wird
 er die Wallfahrt

igen Fahrpreises
 nbahnverwaltung

visorische Komite.

lage
 -Bleiche

olle und Halb
 eben ist bei Peter
 emundgasse, in
 (85)

mittelwände
 Wittwe Viller,
 Klaffen.

aufen

Landgut, 1 1/2 Stunde
 23 Zucharten Matt
 ung an einem Stück
 , nebst Herrenhaus
 pendenzen und ab
 gezeichnete Aussicht.
 meldung an Hrn.
 r in Freiburg. (89)

aufen

gen, ein Heimwesen
) enthaltend unge
 und Ackerland und
 ebst Gebäulichkeiten
 Aussicht ertheilt die

Motscheter
 teinde St. Sylvester.

chtung.

an bei Anton Gmb,
 er Metzgergasse kleine
 e alte Pasteten. (71)

selben arg täuschen. Am besten und sichersten bleiben halt doch immer die Anlagen auf Grundbesitz.

— Die Arbeiten am Rapperswiler-Seebamm schreiten rüstig vorwärts. Die eiserne Brücke über den jenseitigen Durchlaß ist beinahe fertig erstellt und bereits letzten Montag hat die Erdauffüllung des Mittelstückes begonnen, die jedoch eine hübsche Zeit in Anspruch nehmen wird, obschon täglich zirka 300 Kubikmeter hineingeworfen werden.

— Nach einer Korrespondenz der „Basler-Nachr.“ aus dem Sarganser Lande würde es sich mit dem Doppelmorde auf der „Lünellen“ bei Wallenstadt anders verhalten, als bisher angenommen worden. Als Mörder sind bekanntlich zwei junge Männer von Quinten, Namens Meyer und Gyger eingezogen. Aus einem Verhöre Gyger's und aus seltsam verwickelten Umständen gestaltete sich das Bild vom Verbrechen vorerst also: Meyer hat das Unternehmen ausgedacht, dem Gyger plausibel gemacht und denselben als Gehülfen mitgezogen, die Bluttat aber allein vollzogen. Gyger ist reumüthig, Meyer, welcher jede Theilnahme an der Unthat läugnet, ein verstockter, verworfener Mensch.

Wenn nun aber irgendwo — sagt der Gewährsmann der „Basler-Nachrichten“ — das Sprichwort: „Der Verdacht ist ein Schelm“ mit dem ganzen Gewicht in eine Situation fällt, so ist es beim Mord auf der Lünellen. Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir annehmen, „der reumüthige Gyger sei allein schuldig und Meyer, den die Spalliere der „furchtbar aufgeregten Bevölkerung“ vor Amt begleiteten, habe keinen Antheil am Mord. Alsdann aber, d. h. wenn der Sachverhalt derart ist, wie derselbe von informirter Seite berichtet wird, würde Gyger sich als ein Scheusal herausstellen, das alles hinter sich zurückläßt, was die Kriminalakten des Kantons St. Gallen verzeichnet haben. Er hätte demnach den Melcher, unter der Vorgabe, ihm einen Brief abgeben zu müssen, bei der Hausthüre angefallen und niedergeschlagen — ohne denselben zu tödten, da in der durch eine rückliegende Thüre ins Freie fliehenden Frau nachgesetzt, sie erreicht und niedergeschlagen, ohne daß der Streich den sofortigen Tod zur Folge gehabt hätte; wäre dann zurück zum Manne, um ihm den Rest zu geben, und hernach zur Frau, um ein Gleiches zu thun. Erst dann schritt er zur Hausdurchsuchung. Diese ganze Banditenarbeit geschah zum Zwecke, 500 — 1000 Fr. — mehr erwartete er selbst nicht — rauben zu können (was ihm indes nicht einmal gelang.) Und an all' dem war es noch nicht genug: Er suchte die Unthat auf die Schultern des „Kameraden“ Meyer abzuladen und diesen dem Hass des Volkes zu überliefern, während er für sich auf dessen Mitleid spekulierte! Aber wie konnte Gyger für seine Anschuldigungen gegen Meyer so willige Aufnahme finden? Lediglich weil Meyer als grober, ungeschlachter Mann und Spätgast aufgefaßt wurde, der gelegentlich sich verb' ausdrückte, ohne daß man weiter etwas Schlechtes von ihm wußte. Wahrscheinlich würde Meyer auf Indizien hin verurtheilt worden sein, wenn Gyger nicht noch, von Gewissensbissen getrieben, die Sache selbst auf die Wahrheit zurückgeführt hätte.

Margau. Vor einigen Tagen ist die in vollster Blüthe dastehende mechanische Stein- und Knopfabrik in Stetten nach längerer fian-

zieller Krankheitsverchieben. Die Arbeiter wurden nach einer kurzen Ansprache ohne vorhergehende Kündigung und eines rückständigen Lohnes von 4 Wochen nebst Deecompte auf die Gasse gestellt. Natürlich herrschte nachher unter ihnen große Aufregung und Noth, so daß, wenn sich die Firma nicht bald zum Bezahlen entschließt, andere Maßregeln ergriffen werden.

Thurgau. In der radikalen „Thurg. Ztg.“ beklagt sich ein Lehrer bitter über die von ihm und seinen Kollegen gemachten Erfahrungen in der obligatorischen Fortbildungsschule. Als bei der Eröffnung des Kurses das Präsidium darauf hinwies, daß Vergehen gegen die Ordnung mit Freiheitsstrafen geahndet würden, hätten die Fortzubildenden ein wahres Hohngeächter angeschlagen. Während des Kurses selbst hätte sich die starke Mehrzahl durch Mangel an Anstand, Grobheiten, Verweigerung des Gehorsams, absichtliches Nichtarbeiten u. ausgezeichnet. Das sind die Früchte einerseits der modernen Erziehungskunst, andererseits eines in das Unsinnsige gesteigerten Schulzwanges, der natürlich die jungen Leute erbittern muß. Der Korrespondent der „Thurg. Ztg.“ selbst redet der freiwilligen Fortbildungsschule das Wort.

Graubünden. Die Landsgemeinde Disentis hat eine Petition an den Bischof beschlossen, des Inhaltes, es sei das Kloster Disentis schleunigst zu restauriren. Sie verlangt ferner Aufrechthaltung der alten Abtei Disentis, als alte Förderin der Freiheit und Unabhängigkeit. So viel uns bekannt, ist nämlich demselben die Novizenaufnahme von Seite des Staates schon längst verboten und daselbe auf den Aussterbetat gebracht.

— Die große, 54 Zentner wiegende Glocke der Pfarrkirche zu Disentis ist gesprungen, zur großen Trauer der frommen, den prachtvollen Tönen so gerne lauschenden Gemeinde.

Waadt. In der Sitzung vom letzten Samstag hat der Große Rath die Motion des Hrn. Mercier, dahin lautend: „Es sei der Staatsrath einzuladen, die Frage zu prüfen, ob nicht die Ausgabe von Banknoten mit einer Steuer zu belegen sei“, erheblich erklärt und dem Staatsrath überwiesen. — Der Rath ging sodann über zur ersten Berathung des Gesetzes über die Mobilienversicherung.

Neuenburg. Bei den Nachwahlen in den Großen Rath sind 3 Konservative und 2 Radikale gewählt worden; in Neuenburg fand bei 1,104 konservativen Wählern und 1,049 Radikalen eine Wiederwahl zu Gunsten der ersten statt.

Ausland.

Deutschland. Die oft erwähnte Vermehrung der deutschen Garnisonen in Elsaß-Lothringen wird nun doch ausgeführt. 10—12,000 Mann werden in's Reichsland selbst, 6,000 Mann nach Rastatt, Mainz und Koblenz gelegt.

Italien. Die Privatschulden Viktor Emanuels betragen 22 Millionen Franken. In dieser verzweifelten Situation soll das glückliche Volk des unter dem Scepter des Lumpenkönigs „geeinigten Italiens“ ausbilden. Das Ministerium hat die Kammer angegangen, die Civilliste von jährlich 12 1/2 Millionen auf 16 Millionen zu erhöhen, von welchen jährlich 2 Millionen zur allmählichen Tilgung der Schulden benutzt werden sollen.

— In Stalien erwacht die Eifersucht gegen England für den Fall hin, als dieses etwa im weitem Verlauf der Dinge im Osten des mittelländischen Meeres sich festsetzen wollte. „Popolo Romano“ sagt unter u. A.: „Die Zeit ist fern, in der das Mittelmeer ein russischer, sehr nahe aber, in der es ein englischer See werden kann. Kreta schließt den Archipel und dominirt das jonische, sowie das Mittelmeer. An dem Tage, an welchem England Herr der Insel Kreta ist, wie es Malta und Gibraltar besitzt, wird das mittelländische Meer ein englischer See sein. Dann aber ist es einerlei, wer in Konstantinopel haust, ob der Türke oder der Russe. Von Cambia aus kann die englische Flotte innerhalb vierundzwanzig Stunden auf drei Continenten sein und sie beherrscht den Handel der ganzen Welt.“

Rom, 17. Mai. Heute Mittag 12 1/2 Uhr fand die große Audienz der deutschen Pilger im Vatikan statt. Wohl noch nie in der Geschichte dürfte aus Deutschland eine imposante Deputation an den Papst verzeichnet sein. Nach allgemeiner Schätzung waren es ungefähr 1000 Personen. Leider konnten in Folge dieser großen Zahl viele Pilger den hl. Vater nicht gut sehen, es werden jedoch noch truppenweise Audienzen folgen, so daß doch die meisten Pilger Rom nicht verlassen werden, ohne den hl. Vater von Angesicht zu Angesicht geschaut zu haben. Im Korlege des hl. Vaters befanden sich 10 Kardinäle, darunter Kardinal Ledochowski und sämmtliche hier anwesenden deutschen Bischöfe. Der Herr Erzbischof Paulus Melchers hielt, nachdem der hl. Vater mit der von den Alumnen des Kollegiums Germanicum gesungenen Pius-Hymne begrüßt worden, die Ansprache in lateinischer Sprache. Es war ein unbeschreiblicher Moment, als der Herr Erzbischof, stehend an den Stufen des Thrones des Trägers der christlichen Centralgewalt, mit lauter Stimme die traurige Lage der katholischen Kirche Deutschlands vorlegte. Nach der Ansprache des Herrn Erzbischofs verlas Baron Felix von Loë die Adresse der deutschen Pilger. Hierauf erhob sich der hl. Vater und hielt in italienischer Sprache eine etwa 10 Minuten lange Rede, deren Inhalt kurz folgender ist: So wie bei einzelnen Individuen Krankheiten sich einwurzeln, so bei ganzen Völkern und Nationen. Auch das deutsche Volk habe seit einigen Jahrhunderten an einer solchen Krankheit gelitten. Da schicke denn Gott, sobald er ein Volk noch nicht dem Verderben überlassen will, zu rechter Zeit Bedrängnisse, welche, wie die Aerzte die faulen Wunden am stechen Körper mit Feuer und Eisen ausbrennen und so den Krankheitsstoff entfernen. Der jetzige religiöse Kampf in Deutschland sei eine solche Prüfung und werde Deutschland zur Einheit des Glaubens zurückführen. Nur müßten die Katholiken treu und fest sein in ihrem Glauben und dann werde es auch Gott an seiner Hilfe und seinem Beistand nicht fehlen lassen. — Nachdem dann der hl. Vater allen Anwesenden und deren verwandten Freunden und Untergebenen den apostolischen Segen ertheilt hatte, stimmten die Deutschen das „Große Gott wir loben Dich“ an. Der hl. Vater war sichtlich gerührt und segnete wiederholt, auch noch während er schon auf der Sella hinausgetragen wurde, die Pilger. — Heute reisen bereits eine große Anzahl der letzteren wieder in ihre Heimath zurück. Den Eindruck, den die Deutschen auf die Römer gemacht haben, ist offenbar ein recht günstiger.

Am Nachmittage u die Pilger in der K wo der hochw. Bis die Rede des hl. Vate nach in deutscher U daran eben so herzlich knüpfte. Dann spre von Eichstädt den sakre Schlusse überreichte d den Pilgern als An eine Photographie der Mutter in der Friedh

Rußland. Die dem offiziös angekün thaffächlich und erns sollen 60,000 Mann birgsgeschütze zu Be Central-Asien abgeg dürfte, wie weitere dem Kommando des eine Armee von 140 gestellt werden, wel Pamir bestimmt ist jener alpinen Hoch ihre Wasser einer dem Sarkand zugefere des Drus bis zu jen Fuß und darüber au reich, die den Hind nach Süden ihre W nem Nebenfluß Kal

Türkei. Kon „Pest. Bl.“ zufolge englische Offizire u eingetroffen, um N biant zu ermitteln stantinopels zu leit dort ein beträchtli erwartet. Der „Kö tinopel gemeldet, da das demnächstige C truppen die Stimm rung im Großen hält. Wie tiefe I hat, mag daraus Galata mehrere na richtete Wirthshäus gesetzt worden sind leuten mit Male, aufwarten zu könn sichtigten massenha beim Prüfen der die Gesichtsmuske befriedigt weg und ihre Kneipen sind

Rumänien. Die Türkei ist an eingetroffen Dies mänischen Vorstell dem Abschluß der tont, daß Rumäni loyal den Verträ schließt mit der E erkennen, daß da Rumänien destini hängigkeit zu reg

— Der Senat Unabhängigkeit R Die Eisenbahnbri stürzt; 10 Lastwa

Vom 1

Die Aufstellung auufer bis zur M

Eiferfucht gegen dieses etwa im Osten des festsetzen wollte. u. A.: „Die Meer ein russischer ein englischer fest den Archipel wie das Mittel-England es Malta und telländische Meer ann aber ist es el haust, ob der andia aus kann vierundzwanzig en sein und sie zzen Welt.“

ittag 12 1/2 Uhr eutschen Pilger nie in der Gesd eine imposante chnet sein. Nach s ungefähr 1000 olge dieser großen icht gut sehen, ise Audienzen fol Rom nicht verlas von Angesicht zu a. Im Kortege ch 10 Karbinale, i und sämtliche schöffe. Der Herr ielt, nachdem der ummen des Kolle enen Pius hymne e in lateinischer eiblicher Moment, d an den Stufen hriftlichen Central- die traurige Lage schlands darlegte. Erzbischofs verlas resse der deutschen der hl. Vater und e eine etwa 10 halt kurz folgender dividuen Krankhei anzen Völkern und e Volk habe sekt r solchen Krankheit ott, sobald er ein en überlassen will, e, welche, wie die am siechen Körper ennen und so den Der jetzige religiöse ne solche Prüfung heit des Glaubens die Katholiken treu en und dann werde nd seinem Beistand dem dann der hl. deren verwandten den apostolischen ten die Deutschen n Dich“ an. Der ort und segnete wie er schon auf der de, die Pilger. —

oße Anzahl der legh ath zurück. Den en auf die Römer ein recht günstiger.

Am Nachmittage um 5 Uhr versammelten sich die Pilger in der Kirche von Kampjo santo, wo der hochw. Bischof von Ermeland ihnen die Rede des hl. Vater dem wesentlichen Inhalte nach in deutscher Uebersetzung mittheilte und daran eben so herzliche als eindringliche Worte knüpfte. Dann spendete der hochw. Bischof von Eichstädt den sakramentalischen Segen. Am Schlusse überreichte der Rector von Kampjo santo den Pilgern als Andenken an ihre Wallfahrt eine Photographie der Statue der schmerzhaften Mutter in der Friedhofskapelle des Kampjo santo.

Rußland. Die Russen bereiten sich zu dem offiziös angekündigten Angriff auf Indien hauptsächlich und ernstlich vor. Nach Tashkent sollen 60,000 Mann Infanterie und 80 Gebirgsgeschütze zu Verstärkung der Garnison in Central-Asien abgegangen sein. In Tashkent dürfte, wie weitere Meldungen besagen, unter dem Kommando des Generals von Kaufmann eine Armee von 140,000—160,000 Mann aufgestellt werden, welche zur Ueberschreitung des Pamir bestimmt ist. Es ist dies der Name jener alpinen Hochsteppe Central-Asiens, die ihre Wasser einerseits dem Drus, andererseits dem Jarland zugesendet und am Quellengebiet des Drus bis zu jener in ihren Gipfeln 20,000 Fuß und darüber aufsteigenden Bergseite hinreich, die den Hindufuß nach östlich fortsetzt und nach Süden ihre Wasser zum Indus und seinem Nebenfluß Kabul hernieder schickt.

Türkei. Konstantinopel. Dem „Pest. Bl.“ zufolge sind in Konstantinopel englische Offiziere und ein Artillerie-Intendant eingetroffen, um Räumlichkeiten für den Prosviant zu ermitteln und die Befestigung Konstantinopels zu leiten. Für Ende Juni wird dort ein beträchtliches englisches Armeecorps erwartet. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß gerade die Hoffnung auf das demnächstige Eintreffen englischer Hülfstruppen die Stimmung der türkischen Bevölkerung im Großen und Ganzen noch aufrecht hält. Wie tiefe Wurzeln diese Idee gefaßt hat, mag daraus entnommen werden, daß in Galata mehrere nach englischem Muster eingerichtete Wirthshäuser von Engländern in Betrieb gesetzt worden sind, um den erwarteten Landseuten mit Ale, Porter, Stout, Chestertkase aufwarten zu können. Die Muselmänner besichtigen massenhaft die neuen Lokale, ziehen beim Prüfen der englischen Biere krampfhaft die Gesichtsmuskeln zusammen, gehen aber befriedigt weg und sagen: „Sie kommen sicher, ihre Kneipen sind schon eingerichtet!“

Rumäniens Note über den Krieg gegen die Türkei ist an den Höfen der Großmächte eingetroffen. Dieselbe beruft sich auf die rumänischen Vorstellungen bei den Mächten vor dem Abschluß der Konvention mit Rußland, betont, daß Rumänien stets bestrebt gewesen sei, loyal den Verträgen gemäß zu handeln, und schließt mit der Hoffnung, Europa werde anerkennen, daß das staatsrechtliche Verhältnis Rumäniens definitiv im Sinne vollster Unabhängigkeit zu regeln sei.

Der Senat erteilte der Erklärung der Unabhängigkeit Rumäniens seine Zustimmung. Die Eisenbahnbrücke über die Dica ist eingestürzt; 10 Lastwagen stürzten in den Fluß.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Aufstellung der russischen Armee am Donauufer bis zur Aluta ist vollendet. Die rumä-

nischen Truppen sind hinter der Aluta konzentriert. Das Verhältnis beider Armeen zu einander ist zur Stunde noch nicht definit.

In Petersburg sind folgende Telegramme von der Kaukasusarmee eingetroffen:

Sotische, 19. d. Die Türken bombardiren Ardalar (in Abchasien).

Ugbye, 10. d. General Terkufasoff entsandte aus Surbhanes (zwischen Bajasid und Toprak-Kale) ein Detachement nach Bajasid, nachdem er erfahren, daß die Türken gegen Bajasid zu operiren beabsichtigen. Das Detachement erreichte die Stadt am selben Tage.

Das türkische Detachement, welches Bajasid angreifen wollte, zog sich vor den Russen zurück.

In Aleppo hat, nach einer Depesche des dortigen Gouverneurs, eine Notablenversammlung, in welcher auch die Bischöfe und zahlreiche andere Christen von Rang anwesend waren, den Beschluß gefaßt, auf ihre Kosten ein Korps von 2,000 freiwilligen Reitern auszurüsten.

Die „Presse“ meldet, die österreichische Barke „Klotilde“ sei von den Türken in der Sulina-Mündung beschossen und verbrannt worden.

England hat laut der „Times“ erklärt, es werde sich Allem widersetzen, was die Durchfahrt der Handels- und Kriegsschiffe der neutralen Staaten durch den Suezkanal hindern könnte.

Aus Paris nach Berlin gelangte Information lassen die in Kürze bevorstehende Kriegserklärung Griechenlands an die Türkei als wahrscheinlich erscheinen.

Ein türkisches Korps, welches die von den Russen besetzte Festung Bajasid in Armaenien wieder zurückerobern wollte, ist von der inzwischen verstärkten russischen Besatzung zurückgewiesen worden und hat sich auf Van retirirt.

In dem offiziellen Berichte über das Gefecht bei Juna in Asien, vier Meilen nordöstlich von Batum, den Ali Pascha nach Konstantinopel geschickt hat, heißt es, daß der Kampf im Thale vor Adschkowa begann, wo die türkischen Truppen in ihren besetzten Stellungen von den Russen angegriffen wurden.

Im Bericht heißt es weiter, daß die Schlacht acht Stunden dauerte und daß in wüthendem Handgemenge gekämpft wurde. Trotz ihrer starken Verluste sollen die Russen ihre Angriffe fortwährend wiederholt und immer neue Verstärkungen nachgeschoben haben. Sonst enthält der Bericht keine bestimmteren oder genaueren Angaben über den Verlauf des Kampfes.

Da in dem begonnenen Krieg wohl auch die Flotten eine hervorragende Rolle spielen könnten, so sei hier nach einem Artikel der „Allg. Ztg.“ vorläufig mitgetheilt, daß die Gesamtstärke der türkischen Flotte 130 Schiffe mit 641 Geschützen und 28,000 Köpfen Besatzung betragen soll. Von diesen Schiffen sollen aber viele alt, vernachlässigt und kaum noch seefähig sein, wie denn überhaupt die Türken sehr leicht Alles, was sie besitzen, aus Apathie und Trägheit vernachlässigen und in einen schnellen Verfall gerathen lassen. Ob die Manövrierfähigkeit der türkischen Panzerflotte wirklich der Zahl und Stärke ihrer Schiffe entspricht, dürfte ziemlich zweifelhaft sein. Zwar sind die Befehlshaber der meisten Schiffe frühere englische See-Offiziere, die in türkische Dienste traten; allein unter den anderen Offizieren, die aus gebornen Türken bestehen, befinden sich viele unwissende und in ihrem seemannischen

Fache höchst ungeübte Männer. Die Mannschaft wird größtentheils aus der Küstenbevölkerung des Schwarzen Meeres und von den kleinasiatischen Küsten genommen. Es befinden sich sehr viele Griechen, besonders von der Insel Samos, dann auch viele christliche Bulgaren auf der Kriegesflotte, und ob alle diese Christen in einem Kriege gegen Rußland auch wirklich zuverlässig sein werden, dürfte ebenfalls höchst zweifelhaft sein. Die wirklich seefähigen Schiffe der russischen Flotte des Schwarzen Meeres bestehen jetzt aus vier Schrauben-Corvetten, sieben Raddampfern und verschiedenen Transportschiffen, zusammen 28 Fahrzeugen mit 103 Geschützen. Zwar besitzt auch die russische Dampfschiffahrts-Gesellschaft im Schwarzen Meer etwa 40 größere und kleinere Dampfschiffe aller Gattung und ist verpflichtet, solche der Regierung der kriegerischen Operationen zu geben, doch sind alle diese Fahrzeuge nur zum Transport von Truppen, Munition und sonstigem Kriegsmaterial, keineswegs aber zum Kampf gegen Panzerschiffe in der offenen Seeschlacht zu verwenden. Eine ganz andere Bedeutung besitzt aber die russische Kriegsflotte in der Ostsee. Dieselbe besteht augenblicklich aus 30 größeren Panzerschiffen verschiedener Konstruktion, 86 hölzernen und eisernen Kriegsdampfern und verschiedenen Dampf Krüisers, Transportschiffen u. s. w., zusammen 220 Schiffe mit 600 Geschützen und 18,000 Köpfen Besatzung, so bald die Schiffe wirklich seefähig gemacht werden.

Kanton Freiburg.

Rechnung

der vom kantonalen Komite gesammelten Liebesgaben für die Ueberschwemmten der Ob- u. N. Schweiz.

Eingenommen.		Fr.	Ct.
Saanebezirk.	Freiburg	3,714	80
	Land	1,521	10
Broyebezirk.	Stäffis	918	68
	Land	2,075	47
Glanebezirk.	(keine Liste)	840	55
Greyerzbezirk.	Boll	581	20
	Land	493	—
Seebezirk.	Murten	1,200	05
	Land	2,504	95
Sensbezirk.	Land	1,014	15
Vièzebachbezirk.	Kastels	155	—
	Land	330	—
Verschiedenes.	Land	167	95
		Bilanz	15,519 90

Abgegeben

an die eidgenössische Kasse 1876.		Fr.	Ct.
19. Juli	. . . . .	2,250	—
22. "	. . . . .	2,700	—
22. "	. . . . .	800	—
24. "	. . . . .	800	—
26. "	. . . . .	2,350	—
28. "	. . . . .	500	—
29. "	. . . . .	1,440	—
3. August	. . . . .	1,300	—
5. "	. . . . .	1,000	—
10. "	. . . . .	450	—
19. "	. . . . .	250	—
26. September	. . . . .	1,400	—
20. Oktober	. . . . .	200	—
19. Mai 1877	. . . . .	77	90
Ein falsches Geldstück	. . . . .	2	—
		Bilanz	15,519 90

Der Sekretär-Kassier:
E. Gschwind.

Obige Rechnung eingesehen und richtig be-
funden

Freiburg, den 21 Mai 1877.

Der Präsident des kantonalen Komites:
L. Weck-Reynold.

Düdingen. (Korr.) Die Versammlung des Vereins der deutschen Vienenfreunde fand letzten Montag in Düdingen statt. Anwesend war ungefähr ein Drittel der Mitglieder, was offenbar sehr wenig, in Anbetracht aber der Zahl, die sich bei solchen Vereinsversammlungen zu erscheinen sich bemüht findet, ziemlich viel genannt werden darf.

Nach Gutheißung des Protokolls und der Rechnung finden einige Meinungsäußerungen bezüglich der nächsten „Schweizerischen Ausstellung für Landwirthschaft“ Ausdruck, dahin gehend, daß man sich möglichst beteiligen soll, weil unsere Vienen am Ende so viel werth sind, als die von andern Gegenden. Beschlossen wurde, den Hrn. Vereinspräsidenten damit zu beauftragen, im Namen des Vereins Waarenmittelwände anzukaufen, wo dann jedes Mitglied leicht den nöthigen Bedarf verschaffen kann. Nach der „landwirthschaftlichen Ausstellung“ werden durch fernern Beschluß allein erprobte, praktische Pflanzmittel vom Verein zu handlen der Mitglieder angekauft, so daß Jeder leicht das praktisch Anwendbare und Erprobte in der Nähe hat und leicht beziehen kann.

Endlich erlaubte sich ein anwesendes Mitglied auf den offenbar bei Einigen herrschender Mangel an Vereinsstimm aufmerkiam zu machen, denn wie schon Eingangs gesagt, ist die Zahl der Theilnehmer an den Versammlungen eine beschämend kleine. Das gleiche geht hervor aus dem Umstande, daß Mehrere gar zu leicht vergesen ihren Jahresbeitrag zu liefern. Das Ehrgefühl dürfte in dieser Beziehung schon ein Bißchen gehoben werden. Der Verein, wenn er nicht nur aus einzelnen Mitglieder besteht, sondern vor Allem als eine „Gesamtheit“ und „Einheit“ sich fühlt, wird Praktisches und für jeden Einzelnen Nütliches zu Tage befördern können.

Einer, der dabei war.

Der Große Rath hat sich mit allen gegen 11 Stimmen für die Bewerbung um einen Waffenplatz zweiten Ranges in Freiburg, der circa 2-300,000 Fr. Kosten für Erweiterungen der Kaserne und Landankauf u. s. w. verursachen würde, ausgesprochen. Die Opposition verlangte, daß sich die Thätigkeit des Staates auf die Unterstützung der von den einzelnen Gemeinden, wie Freiburg, Murten und Volf ausgehenden Bewerbungen beschränke, und daß nicht ein Waffenplatz von vornherein ausschließlich begünstigt werde

Freiburgische National-Wallfahrt nach Einsiedeln.

Leider können wir die in letzter Nummer versprochenen Details, betreffend die Nationalwallfahrt noch nicht mittheilen, indem die definitive Antwort, um Erhaltung eines Extrazuges für die Pilger allein, von der Eisenbahnverwaltung noch nicht erfolgt ist.

Die Hälfte Preisermäßigung ist sicher und sollten wir, trotz unserem Ansuchen, kein Extrazug erhalten können, so werden wir die gewöhnlichen Züge (mit halber Taxe) benutzen und würde die Abreise auf den 1. Juni festgesetzt. — Findet dagegen ein Extrazug statt, so würde die Abreise erst am 2. Juni erfolgen. Näheres in nächster Nummer.

Das provisorische Komite.

Vom Militärdienst zurückgekehrt wird
Doktor Schaller junior,
seine Konsultationen Montag, den 21. Mai,
Alten Brunnen Nr. 1 in Freiburg,
wieder aufnehmen. (88)

Empfehlung.

Gasthof zur Sonne in Einsiedeln

gegenüber dem Kloster.

Den Lit. Reisenden und Wallfahrern zur freundlichen Erinnerung
bestens empfohlen.

(H. 2,712 Z.)

Die alten Besitzer.

HELVETIA

Schweizerische Feuerversicherungs-Gesellschaft in St. Gallen, (Grund-Kapital: 10,000,000 Franken)

übernimmt Mobiliarversicherungen aller Art, zu festen und billigen Prämien, so daß unter
keinen Umständen Nachzahlungen zu leisten sind.

Nähere Auskunft ertheilt

(91)

J. Soland in Düdingen.

Bad von Bohn,

Gemeinde Düdingen bei Freiburg

Diese Badanstalt, ganz neu eingerichtet, 20 Minuten von der Eisenbahn
Düdingen entfernt, wird am künftigen Sonntag, den 27. Mai, eröffnet. Schröpfen
alle Sonntage und Donnerstage.

Tägliche Abfahrt des Omnibus ab der Eisenbahnstation Düdingen um halb
12 Uhr des Vormittags.

Unter Zusicherung billiger und guter Bedienung empfiehlt sich bei beginnender
Saison dem verehrlichen Publikum bestens

(92)

Johann J. Burkhard, Badwirth.

Circus Corty, Bern

Nächsten Sonntag, 27. d. M., Nachmittags 1/2 4 Uhr,

auf allgemeines Verlangen:

Zweites und letztes Kunst-Pferde-Rennen

mit ganz neuem Programm.

Hiebei werden sich mehrere Herren aus Bern und dessen Umgebung mit
ihren eigenen Pferden betheiligen.

Die Rennbahn ist an der „Enge“, in der Nähe des Circus.

Im Circus auf der Schützenmatte:

Abends 1/2 8 Uhr, Große Gala-Vorstellung

in der höhern Reitkunst, Pferdebedreijung und lustigen Clowns-Schwänken, verbunden mit dem

3. und letzten Auftreten

der 20 arabischen Springer Beni-Zoug-Zoug,

deren, an's Fabelhafte grenzenden, Kunst-Leistungen alle Europäer erstaunen.

Montag, den 28. d. M., letzte Vorstellung meiner Gesellschaft.

Althoff, Regisseur.

Corty, Direktor.

Höchst wichtig für Bruchleidende!

Das bewährte ächte Bruchpflaster, dem schon Tausende Genesung von
schweren Bruchleiden, kann stets nur direkt von Unterzeichnetem, die Dosis für
Fr. 6 bezogen werden. (Für einen neuen Bruch ist ein Dosis zur vollständigen
Heilung genügend). Bei der Exped. d. Bl. kann auch jederzeit ein Schriftchen
mit Belehrung und vielen Hundert Zeugnissen bezogen werden.

Krüsi-Altherr,

Brucharzt in Gais, St. Appenzell (Schweiz).

(44)

F

Freiburg, A

Abonnem

Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

Gottes W Men

Das bevorstehende
verehrten obersten
jenes Wort des
vor Augen. Nach
einer Reihe großer
der obersten Stufe
Tugenden und h
bietet er uns auch
bild von den wech
welche Gott auf sein
leitet, erhält und
ken der Menschen,
und Anstrengungen

Nur einen kurzen
drei Menschenalter
hundert stand das
tiefsten Stufe der
der VII. gefangen,
schen Menschen m
— gerade in diese
errangen sie sich d
Charakterfestigkeit
Menschen, welche
verstehen.

Fünfzehn Jahre
rück nach der Wel
von ganz Europa;
Drohungen, bald n
zeug der Staatsg
seiner eigentlichen
sein Reich verlass
sterben. Mit Pir
wieder ihre Rechte
im äußern Besize
dem höhern Zweck
denhauptes dienen
digen Stellung de
organisirten europä
Zeit der Konf
Kirche als einer sel
Gnaben, berufen,
weltlichen, ebenfall
torität die geistige
Pflegen.

Wieder 15 Jah
restaurirte Staate
Jult-Revolution n
der frühere Wiebe